Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

Heft: 6

Artikel: Ein flüchtig Wort in Sachen der Erziehung der Jugend zur

Wohlanständigkeit

Autor: C.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-528173

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In solchem Falle tut man wohl, einen Um-, resp. einen Neubau zu veranlassen.

Bei der Entscheidung, ob Neparatur=, Um= oder Neubau, emz pfiehlt es sich, einen musikalischen Sachverständigen und einen Orgel= baumeister zuzuziehen, um von irrigen Unternehmen möglichst geschützt zu sein. Ist ein Neubau notwendig, so ist darauf zu sehen, "daß nicht der Mindestfordernde, sondern ein anerkannt tüchtiger und gewissenhafter Meister die Arbeit erhält.

(P. Umbrofius Kienle.)

## Ein flüchtig Wort in Sachen der Erziehung der Jugend zur Wohlanständigkeit.

(Von O. Sch., Cehrer in D., Kt. Luzern.

Die Wohlanständigkeit verleiht dem jugendlichen Herzen einen Reiz, der sich über seine ganze Person ergießt. Wie beliebt ist ein junger Mensch, den eine edle Einfachheit, die Feinheit des Benehmens, ein guter Taft, mit einem Worte die Wohlanständigkeit ziert. Wahre Artigkeit und sein gesittete Lebensart sind ein Schild, der den Spott der Ungebildeten abhält, sie sind zugleich die schönste Perle, die einen jungen Menschen im christlichen Sinne schmückt. Die Wohlanständigkeit ist zwar nicht die Tugend selbst, sondern nur deren Blüte und Blume; die Jugend kann diese herrlich dustende Blüte nicht entbehren. Übershaupt verleiht sie dem jugendlichen Herzen jenes Gepräge, welches das Kinderangesicht wahrhaft verklärt und es als einen Engel unter den Menschen darstellt. Was die Jugend verklärt, das ehrt auch den Mann.

Es ist vor allem notwendig, die Quellen oder Wurzeln dieser schönen Eigenschaft zu kennen. Die Wohlanständigkeit entspringt vorab aus einer religiös=sittlichen Gesinnung. Einzig und allein im Lichte des Glaubens betrachtet, kann, den Anforderungen der Wohlanständigkeit Genüge geleistet werden; weil er allein die hohe Würde des Menschen in den Augen des Schöpfers mit glänzenden Beweisen dartut; weil er allein sagt, daß man im Nächsten ein Kind und Ebenbild Gottes erblicken und seinen Leib als den Träger der Seele und als Tempel des hl. Geistes achten und ehren soll. Dieses alles bewegende Prinzip des Christen birgt das Motiv und die Art und Weise der Ausübung der Wohlanständigkeit in sich. Als eine fernere Quelle ist zu bezeichnen eine wahre, ungeheuchelte Demut. Wer sich hochmütig über ans

dere erhebt, sich selbst alles, andern nichts zuschreibt, wird kaum sich jum freundlichen, herablaffenden Benehmen bequemen. Nur mer sich sclbft, seine Ohnmacht ohne Gotteshilfe erkennt, im Rebenmenschen bas Ebenbild Gottes betrachtet, fann die echte Wohlanständigkeit üben. Nur die mabre ungeheuchelte Demut tann dem Rächsten die ihm schuldige Freundlichkeit, Dienstfertigkeit und Hochachtung zollen. Die Wohlanftandigkeit tann ferner nur befteben, wenn fie eine feste Stute bat in einer uneigennützigen Liebe. Wirklich, wenn wir ben Rachften lieben als einen, der Anspruch hat auf die ewige Seligkeit wie mir, ihn lieben als unfern Bruder oder unfere Schwester in Chrifto, konnen wir ihm gegenüber die Wohlanftandigfeit in Wort und Sat beweisen, indem wir uns gegen ihn freundlich, zuvorkommend und taktvoll benehmen. Liebe zu einem Menschen vermehrt unfere Bochachtung, Chrfurcht und Buncigung zu ihm, und erleichtert ihm die Ausübung der chriftlichen Wohlanständigfeit.

Wenn die Wurgeln bezeichnet worden find, aus denen die Wohlanftandigfeit machtig erblüht und Sproffen treibt, fo wollen wir auch bie Arten berfelben kennen lernen. Man unterscheidet eine natürliche Bohlanftandigfeit, welche unmittelbar aus der innern Stimmung Die Wohlanftändigkeit, die jeder Mensch zu beachten hervorgeht. hat, foll die Darlegung eines reinen, edlen Innern fein. Ceine Befinnungen und Meinungen, die man hat gegen einen Rebenmenschen, follen in der Wohlanständigfeit sich außern. Nur aus einem guten, edlen Bergen, das moblwollend, edeldenkend, freundlich, dienstjertig und gefällig ift gegen jedermann, allen Gutes und Beilfames wünscht und gönnt, den Unglüdlichen und Bedrängten mit tatfraftigen Sanden beifteht, nur da fann die edle Wohlanftandigkeit schön empor sproffen. Wo Groll und Unmut im Bergen gegenüber dem Rachsten Burgel gefaßt und weit umber wuchern, da erstickt der Reim dieser schönen Blute und gibt fich nur als verfrüppelte, miggestaltete Blume fund. unterscheidet ferner die gefellichaftliche oder fonventionelle Wohlanftandigteit, die fich aus einem gemiffen Schidlichkeitegefühl ergibt, es ift das mehr der außere Unftand, das Benehmen in Gefellichaften zc. Dan foll immer fo viel Tatt und Anstand besitzen, daß man in allen Fallen fich weiß schicklich zu benehmen, ohne die Regeln der Soflichfeit ju verlegen. Man foll nicht lintisch tun in Besuchen und Gesellschaften, weder unlöflich und vorlaut fich benehmen in Befprächen, noch auch schweigen, wenn man gefragt wird. Man foll gegen jedermann höflich fein, jeden freundlich grußen und mit Borgesetten achtungsvoll fprechen, gegen alle Menschen ein ungezwungenes offenes, feines und juvortommendes Wesen zeigen. Der konventionelle Anstand zeigt sich auch in der Dienstsertigkeit. Man soll sich bestreben, dem Nächsten Liebesdienste zu erweisen, wo man kann. Bei kleinen Borkommnissen soll man tatkräftig sich zeigen und gern den andern zu Hilfe kommen; es besiehlt dies schon das Gebot der christlichen Nächstenliebe, das der Herr Jesus so ost und dringend seinen Anhängern empsohlen. Die Wohlanständigkeit hat aber auch eine hohe Bedeutung, die vor allem zu beachten ist. Sie ist bedeutungsvoll für den Staat. Wenn diese schöne Tugend in einem Staate die sansten Fittiche ausbreitet, da weichen Zank
und Hader, Misgunst und Zwiespalt; es herrscht vielmehr Friede und
Eintracht, es herrscht Ordnung und Manneszucht. Da wo die Wohlanständigkeit sich eingebürgert hat unter dem Volke, gedeiht das Ansehen
des Staates, seine Untertanen wahren das Menschenrecht und leben in
der schönsten Harmonie beisammen.

Die Wohlanftandigkeit wahrt auch die Menschenwürde. Sie hält den Menschen von den Laftern und Gunden, welche ihn gum elenden Stlaven des Bosen macht, ja selbst unter die vernunftlose Ratur berabwürdigt, ab. Gie ift nicht nur bedeutungsvoll für den Staat, fie ift nicht nur der Bort der Menschenwurde, sondern sie ift es auch, welche den Menschen vor feinen Nächsten und vor Gott liebenswürdig macht. Wenn jemand die Söflichkeit und den Anstand hat, fo ist er überall wohl gelitten, feine Gegenwart erfreut die Gesellschaft, jeder brave Mann achtet und liebt ihn, man fühlt-fich wohl in feinem Umgange, feine Reden haben nichts Abstoßendes, Chrverlegendes, und unwillfürlich fühlt man fich gezwungen, ihm in gleicher Weise zu begegnen. Allein nicht nur die Liebe des Menschen gieht fich ein im driftlichen Ginn Wohlanständiger ju, sondern auch die Liebe desjenigen, ber bas Bebot ber Liebe felbst gegeben. Mit besonderm Wohlgefallen ruht fein Huge auf biesem Menschen; er zieht des himmels reichsten Segen auf sein haupt herab, er wird für seine guten Sandlungen, für feinen rechtschaffenen Wandel ichon hier auf Erden belohnt, die Krone aber für fein Tugend= leben wird er erhalten im Reiche der emigen Bergeltung. Welch' hobe Bedeutung liegt alfo im Worte: Wohlanftandigfeit.

Und wie notwendig ist es, daß der Jugend diese bürgerliche Tugend eingeprägt werde; denn: "Jung gewohnt, alt getan" findet hier besondere Geltung. Icht ist das junge Pflänzchen noch biegsam, jett hat ein Stab, ihm zur Seite gegeben, noch etwelchen Nuten. Darum wollen wir diese Zeit profitieren. Die Erziehung der Jugend zur Wohlanständigkeit geschieht erstens auf positivem Wege, indem der Erzieher alles tut, um das Kind an die Wohlanständigkeit

ju gewöhnen. Das Rind foll allen Vorgesetten und Erwachsenen immer und überall Chrerbietigfeit und Willfährigfeit zeigen, ihrer Stellung nicht ihrer perfonlichen Borguge wegen, alfo Gottes, nicht der Menfchen Der Glaube weiß die Stellung der Borgefetten von ihren perfönlichen Eigenschaften zu trennen und flößt für die Stellung Gefühle ein, welche fich unfehlbar äußern, wenn fie im Bergen Burgel gefaßt Es erweise ihnen die gebühcende Ehre, sei gegen fie höflich und artig, aber ohne Schöntuerei und Bertraulichkeit. Wegen Seines= gleichen foll das Schulfind dienftfertig und zuvorkommend fein. Gine fernere Forderung im geselligen Umgange mit Seinesgleichen ift bie Aufrichtigkeit, Berglichkeit und Unbefangenheit, Es foll fein Streben fein, alle Mitschüler gleich zu behandeln, nicht das eine oder andere vorzuziehen, mit allen gleich freundlich und zuvorkommend zu verkehren und gegen alle feine Befpielen die ichone Eigenschaft der Dienstfertigkeit ju üben. Es ift ferner eine Pflicht des Erziehers, den Rindern die Schönheit der Wohlanständigkeit an Beispielen zu zeigen. Wenn man den Rindern nur immer trockene Moralpredigten halten murde oder an ihren Verstand appellieren wollte, so fonnte deffenungeachtet diese Tugend nicht eingeprägt und liebgemacht werden. Wer hat nicht ichon die Erfahrung gemacht, daß das Rindesauge aufleuchtet und es gespannt mit Mund und Ohr horcht, wenn der gute Lehrer ein Geschichtchen ergahlt, wo an einem Beispiele gezeigt wird, wie herrlich die Tugend belohnt wird. Diefes Mittel foll der Erzieher benüten, denn an den lebendigen Beifpielen lernt das Rind mehr als an verhallenden Worten. Es gilt hier das uralte, aber immer mahre Sprichwort: "Worte bewegen, Beifpiele aber reißen bin." Bermoge bes Nachahmungstriebes ahmt das Rind das ihm Vorgeftellte nach und macht es zu feinem Lebenspringip. Ginen mächtigen Bebel, den Rindern die Wohlanftandig= feit lieb zu machen und fie baran zu gewöhnen, erfieht der Erzieher im Umgange mit anständigen Rindern. Er foll es nie dulden, daß die unschuldigen Rinder in Bertehr tommen mit unanftandigen Gefpielen. Nur wo das Rind feinesgleichen findet, fann diefe Tugend erblühen. Er foll beshalb, wenn immer möglich, ein wachsames Ange haben auf die Rinder auf dem Schulmege, beim Spiel zc. Der Erzieher foll ichon in aller Frühe bas Rind an ein gewiffes Schicklichkeitsgefühl gewöhnen. Dabei aber foll er nicht zu weit geben in seinen Unforderungen, fon= dern immer bedenken, daß er noch ein Rind vor fich habe und deshalb die Ansprüche nicht zu hoch stellen durfe. Die kindliche Ratur ift eben noch gart und ichwach, deshalb nicht zu heroischen Taten befähigt. Wie ichon angedeutet, fann der Erzieher die Rinder an Wohlanftandigfeit

gewöhnen auch auf negative Weise, und dies geschieht, indem er die Rinder vor allen schlechten Beispielen bewahrt. So heilbringend die Wirkung des guten Beispieles ift, so verderblich wirkt das schlechte. "Bose Beispiele," sagt das Sprichwort, "verderben gute Sitten." Wenn ein Rind unter ihnen ware, das Argernis geben wurde, fo mare es hl. Pflicht bes Erziehers, die Rinder von diefem reudigen Schafe zu ent= Urme Rinder, die zu Saufe fein erbauliches Beifpiel erhalten, foll der Lehrer in der Schule durch Liebe zu beffern fuchen und fie mit unschuldigen, fittenreinen Rindern in Berbindung bringen. (Borficht!! Die Red.) Das beste Mittel aber ift, daß er den Fehler, welche die Eltern begehen, dem Seelforger anzeigt, der bann Ordnung schaffen wird und wenns nichts fruchtet, fo foll der Erzieher an dem armen, dem armften unter den Rindern fein Bestmögliches tun, und dann hat er feine Pflicht erfüllt. Der aufmerksame Bartner Bottes mahnt aber auch die Rinder ab vom Unanständigen in Rleidung und Rede. Er foll ihnen fagen, daß die Kleider nur da feien, um den Leib zu beden, die Gefundheit zu fordern, die Sittsamfeit und Sittlichfeit zu mahren, und daß dieselben reinlich und Much das Unanständige im Reden follen die ganz einfach fein follen. Rinder vermeiden. Ihre Reden follen fittsam, bescheiden und anftandig fein, und fie follen nicht fo derbe und rohe Ausdrucke gebrauchen; einem Rinde ziemen nur höfliche und edle Reden. Als ein negatives Erziehungsmittel ift ferner ju bezeichnen, die "Rügung" der Berftoge gegen die Wohlanftandigkeit. Wenn es oft und wiederholt die gleichen Fehler betreff der schönen Tugend begeht, fo ift mit Ernft zu warnen und fogar zu ftrafen.

Wohlanständige Rinder find der Stolz der Eltern. Die Wohlftandigfeit, welche die Rinder üben, ftrahlet auf die Eltern zurud und ftellet fie in gutes Licht. Denn fast immer tann man fagen: Wie Die Eltern, fo die Rinder. Wenn die Lieblinge Gottes den Beispielen ihrer Eltern nachfolgen, fo durfen die lettern gerechten Stolg haben auf folch' qute Rinder. Bohlanftändige Rinder find ferner der Ruhm der Erziehung, weil sie durch ihre Wohlanständigkeit beweisen, daß die Er, ziehung ihre hohe und erhabene Pflicht erfüllt, der lebendige Wunsch= der in der Rirche pulsiert, ift derjenige, die Rinder gur chriftlichen Wohlanftandigfeit zu führen. Wie herrlich ift ihr Streben erfüllt, wenn die Kinder der Mutter der Gläubigen fo treu gehorcht haben. Gine Freude find diefe Rinder für die hl. Erziehungsanftalt. Freude bann auch einft, wenn fie dieselben im himmel als die auserwählte Beerde Chrifti fieht.